

Rede des Vorsitzenden des BdA Berlin Weißensee/Hohenschönhausen am 8. Mai 2023, am Sowjetischen Ehrenmal Küstriner Straße.

Auszug.

Darf man im Jahr 2023 an die Befreiung vom Faschismus erinnern und daran, dass die damalige Sowjetunion, dass die multinationale Rote Armee die Hauptlast des Kampfes trug? Rund zehn Millionen Soldaten der Roten Armee wurden getötet oder starben in Kriegsgefangenschaft. Insgesamt verloren mindestens 27 Millionen sowjetische Bürger ihr Leben: Ukrainer, Russen, Belorussen, Moldawier, Aserbaidschaner, Georgier ... – Ergebnis des Rassenwahns des faschistischen Deutschlands, dem auch mehr als sechs Millionen jüdische Menschen aus ganz Europa zum Opfer fielen.

Man muss. Denn, was wie ein historisches Ritual aussieht, erweist sich Jahr für Jahr als eine dringende Notwendigkeit, um das Vermächtnis der Überlebenden, die Botschaft der Frauen und Männer aus Widerstand und Verfolgung auch in der heutigen Zeit lebendig zu halten. Diese Erinnerung wird massiv angegriffen, in Deutschland und in Europa.

In Italien setzt die neue Rechtsregierung alles daran, einen geschichtspolitischen Roll-back zu vollziehen. Wer in Italien die Rolle der Resistenza und den 25. April als Gedenktag angreift, der versucht eine ideologische Abwicklung der historischen Grundlagen der italienischen Gesellschaft zu erreichen, um eine andere, eine extrem rechte Ausrichtung des Landes durchzusetzen. In Osteuropa, in Polen, den baltischen Staaten und der Ukraine, werden Denkmale zerstört, die an die Befreiung durch die Rote Armee erinnern. Hierzulande, in Berlin, ist es am 8. und 9. Mai verboten, die Fahne eines alliierten Befreiers, die Fahne der Sowjetunion, zu zeigen, eines Landes, das nicht einmal mehr existiert. Öffentliche Gedenkaktionen sind daher ein wichtiger Beitrag gegen alle Formen von Geschichtsvergessenheit und Geschichtsrevision, wie wir sie in den vergangenen Monaten in aller Dramatik in vielen Ländern der europäischen Union erleben mussten.

Auch in der KZ-Gedenkstätte Ravensbrück war in diesem Jahr zu erleben, dass durch nationalistische Kräfte aus Polen versucht wurde, das Gedenken an die Befreiung zu instrumentalisieren. Das wurde erst durch das Eingreifen der Gedenkstättenleiterin unterbunden.¹

Die Gleichsetzung Putins mit Hitler, die Gleichsetzung des zu verurteilenden Krieges, den Russland in der Ukraine führt, mit den Verbrechen des faschistischen Deutschlands und seiner Verbündeten, ist eine Relativierung der faschistischen Verbrechen.

Darf man im Jahr 2023 an die Befreiung vom Faschismus erinnern?

Man muss. „Nie wieder Faschismus“ sollte sein. Ein Bodenansatz faschistischer Ideologie, an Rassismus und Antisemitismus aber ist nach 1945 geblieben und treibt seit Jahrzehnten seine Blüten nicht nur in rechtsextremen und rechtspopulistischen Parteien, sondern in der Mitte der Gesellschaft. Da ist ein Wer-Nazi-ist-bestimme-ich-Standpunkt fehl am Platz. Für Putin sind Ukrainer Faschisten, für die Ukrainer und für viele Deutsche ist Putin ein Faschist, für manche sogar „schlimmer als Hitler“ (der also war gar nicht so schlimm?).

Auch weil das Russland von 2022 nicht die Sowjetunion von 1945 ist, nicht ökonomisch, nicht politisch, und weil Kriege nicht einfach vom Himmel fallen wie Bomben und Raketen, sondern gemacht werden und mitgemacht, von Menschen, fordert dieses „Nie wieder Krieg“ auf, nachzudenken über die Zusammenhänge und aktiv zu werden in einer Anti-Kriegsbewegung, besser in einer Friedensbewegung, in der Frieden mehr ist als die Abwesenheit von Krieg, aktiv auch, um die ökonomischen Verhältnisse zu ändern. – Ja, es ist Krieg, überall in der Welt. Und mitten in Europa.

Die FIR – die Fédération Internationale des Résistants – Association Antifasciste, die internationale Dachorganisation von Verbänden der antifaschistischen Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime,

¹ Eine Gruppe polnischer Nazis von circa 10 Leuten mit Fahnen und Armbinden der Narodowe Siły Zbrojne NSZ (Nationale Streitkräfte), einer faschistischen Gruppierung aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges, wollte auf das Gelände der Gedenkstätte. Laut ihrer Aussage seien in Ravensbrück 3 Frauen der NSZ ermordet worden. Sie hatten einen großen Kranz dabei, den sie an der ehemaligen Lagermauer bei der Gedenktafel an die polnischen Opfer aus Ravensbrück niederlegen wollten.

erinnerte unlängst an den 25. Jahrestag des „Karfreitagsabkommens“ in Irland ², der das Ende eines jahrzehntelangen blutigen Bürgerkrieges markierte. Der Generalsekretär der FIR schrieb am Ende: „Dieses Friedensabkommen [bleibt] ein wichtiges Zeichen dafür, dass mit entsprechenden Verhandlungen und unter Berücksichtigung der berechtigten Interessen aller am Konflikt beteiligten Kräfte, eine Verhandlungslösung möglich ist. Sie anzustreben, war damals das Ziel aller Seiten der Kriegsparteien. Solch eine Lösung auch heute zu versuchen, ist im Interesse aller Menschen in den Kriegsregionen eine Aufgabe, für die sich die FIR im aktuellen Krieg in der Ukraine einsetzt.“

Unsere Forderung an beide kriegsführenden und alle am Krieg interessierten Seiten lautet deshalb: Sofortige Beendigung des Blutvergießens, Frieden durch Verhandlungen und nieder mit den Waffen!

Darf man im Jahr 2023 an die Befreiung vom Faschismus erinnern?

Man muss. Immer wieder. Damit der 8. Mai endlich, nach fast 80 Jahren, ein gesetzlicher Feiertag wird. In Berlin und überall. So wie in Frankreich, der Slowakei oder Tschechien. Der 8. Mai muss ein „Feiertag für Befreiung und Antifaschismus“ werden.

² Newsletter der FIR vom 14. April 2023